

Werk

Titel: Die rätsei der königin von Saba

Autor: Hertz, Wilhelm

Ort: Berlin

Jahr: 1883

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0027|log4

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

DIE RÄTSEL DER KÖNIGIN VON SABA.

Zs. 23, 48 hat herr prof. Müllenhoff eine notiz des herrn Carl Becker aus Amsterdam über einen bisher unbekanntem gobelin mitgeteilt. ich war dieses frühjahr eben damit beschäftigt, dem darauf abgebildeten gegenstande nachzugehen, als mir ein glücklicher zufall einen zweiten teppich mit derselben darstellung vor augen brachte.

Dieser, seit kurzem im besitze s. d. des fürsten von Reufs j. l., war zur ausbesserung hieher nach München geschickt worden. laut gütiger mitteilung des fürstl. reufsischen hofmarschalls, freiherrn von Meysenbug, hat er sich seit unvordenklicher zeit in der kirche zu Kirschkau, einem dorfe bei Schleiz, befunden, wo er zuletzt in einem kleinen raume hinter der sakristei an eine bretterwand genagelt war. nach Brückner (Volks- und landeskunde des fürstentums Reufs j. l., Gera 1870, s. 623) soll er in der früheren, im j. 1503 erbauten und 1751 abgebrochenen, Kirschkauer kirche als altardecke gedient haben. er ist jetzt im fürstl. schlosse zu Schleiz aufbewahrt und wird dort voraussichtlich im münzkabinet aufgehängt werden, in welchem freiherr von Meysenbug ein kleines museum zusammenstellt.

Der gobelin stammt aus dem j. 1566. er ist 86 cm. hoch und 120 breit. wie die noch unverblüchte rückseite zeigt, prangte er dereinst in bunter farbenpracht. in einem üppigen garten voll blumen und fruchtbäumen sitzt rechts (vom beschauer) ein könig auf goldenem throne, in reicher tracht, die krone auf dem haupt, den scepter in der rechten. drei hofleute stehen hinter ihm. am fusse des thrones ist ein affe angekettet. daneben sieht man im blumigen grase weisse hasen und einen pfau. dem throne gegenüber auf der linken seite des bildes steht eine

gekrönte frau in prächtiger tracht des 16 jhs. sie hält in der linken einen blumenstrauß, über dem eine (kaum mehr zu erkennende) biene fliegt. hinter ihr stehen vier edelfrauen, deren eine, eine jugendliche gestalt, ihr die schleppe trägt. ein weißes hündlein mit rotem halsband läuft neben her; im grase tummeln sich eichhorn und feldhuhn. in der mitte des bildes unter einem apfelbaum vor den mit rotem, grünumsäumtem teppich belegten stufen des thrones sind zwei gleich große kinder beschäftigt, äpfel aufzulesen, beide mit kurzen blonden lockenhaaren, beide in gegürteten gelben knabenröcken mit blauen säumen, in weißen strümpfen und gelben schuhen. das eine steht aufrecht und steckt einen apfel in den busen; das andere bückt sich und sammelt äpfel in seinen wie eine schürze aufgenommenen rock-schools. oben in den bäumen sitzen und flattern verschiedenartige vögel, darunter eine eule. in den oberen ecken sind zwei wappenschilde angebracht, rechts eine goldene lilie auf rotem dreiberg in blauem feld, links ein stehendes goldenes kreuz in schwarzem feld.¹

Über und zwischen den personen windet sich ein vielgeschlungenes weißes spruchband mit derselben inschrift in schwarzen gotischen buchstaben wie auf dem von herrn Becker beschriebenen gobelin. nur müssen die reimpare umgestellt werden. über der königin, die mit der rechten nach den kindern zeigt, stehen die verse:²

*Bescheide mich, kinig, ob die blumen und kind
von art glich oder ungleich sindt.*

des königs antwort lautet:

¹ wie mir freiherr von Meysenbug bestätigt, stimmt keiner dieser schilde zu den wappen der einst in Kirschkau begüterten adelsfamilien, welche Brückner (aao. 624) aufzählt.

² ich gebe die verse nach herrn Beckers aufzeichnung. die inschrift des Kirschkauer teppichs hat Brückner noch vollständig vorgelegen, wie seine freilich incorrecte wiedergabe (aao. 623) beweist. als der teppich nach München kam, war die inschrift großenteils zerstört. ich habe mit herrn bibliotheksecretär dr Wilhelm Meyer, der mir in dieser ganzen untersuchung aufs freundlichste an die hand gieng, nur noch folgende bruchstücke lesbar gefunden: *Besch . . . mich kinig o m*
. er ungleich sind te blum nit spart
d . . s (für dieses kein platz) *Kindt ze . . t an sei art 1566.* die jahreszahl ist sicher. das fehlende ist seitdem nach dem Beckerschen text ergänzt worden.

*Die Bienn die rechte blum nicht spart,
Dieses kind zeigt an sin wiblich art.*

dabei deutet er mit der linken auf das kind, das die äpfel im aufgehobenen rocke sammelt.

Bild und inschrift lassen keinen zweifel darüber, dass wir den könig Salomo und die königin von Saba vor uns haben.

Im 1 buch der Könige c. 10 heisst es: und die königin von Sabäa hörte den ruf Salomos zu ehren Jehovas und kam, ihn zu versuchen mit rätseln. und sie kam nach Jerusalem mit einem sehr grosen zuge, mit kameelen, tragend spezereien und gold sehr viel und köstliche steine, und kam zu Salomo und redete zu ihm alles, was in ihrem herzen war. und Salomo sagte ihr alles, was sie fragte; nichts blieb verborgen vor dem könige, das er ihr nicht sagte (ebenso 2 Chron. 9, 1). — es war natürlich dass diese schlichte erzählung der wissbegierde der nachwachsenden geschlechter nicht genüge tat, und dass die sage ergänzte, was die chronik verschwiegen hatte. in erster linie stand die frage, welcher art die rätsel gewesen seien, an denen Salomo seine weisheit bewährt habe, ein willkommener anlass für orientalische erzähler, ihren scharfsinn leuchten zu lassen. sehen wir zu, wie sie dieser aufgabe gerecht wurden.¹

Was zunächst die jüdische sage betrifft, so fällt auf dass sie uns nur späte und fragmentarische kunde über die begegnung Salomos mit der königin von Saba zu bieten weifs. es erklärt sich dies aus der von Grünbaum (Zs. der DMG 31, 214) dargelegten eigentümlichen tendenz der talmudischen überlieferung, weniger Salomos macht und herlichkeit als seinen übermut und abfall von Jehova sowie seine darauf folgende demütigung und strafe hervorzukehren.

Im Midrasch zu den Sprüchen — nach der vermutung von Zunz (Gottesdienstliche vorträge der juden s. 268) aus dem 10 jh. stammend — steht gleich zu anfang: die königin von Saba sagte

¹ die dissertation des Wittenberger professors Karl Heinr. Zeibich De quaestionibus abstrusis reginae Sabae Salomoni regi propositis (Vitemb. 1744, 4^o), welche Friedreich in seiner Gesch. des rätsels (Dresden 1860 s. 98) als ihm unzugänglich anführt, behandelt nur die frage, ob unter den *aenigmata* der königin ausschliesslich rätsel im engeren sinn oder nicht auch ernstere probleme zu verstehen seien.

zu ihm (dem könige): bist du Salomo, von dem ich gehört? — ja. — da fragte sie ferner: möchtest du mir antworten, wenn ich dich etwas frage? — worauf Salomo: der herr wird weisheit verleihen (Sprüche 2, 6). — die für einen frauenmund wenig ziemenden rätsel, welche die königin hierauf vorbringt, mögen in der übersetzung Lightfoots folgen: *Dicit ea: Quid hoc est? Septem exeunt, et novem intrant. Duo miscent, et unus bibit. Dicit ille: Septem dies separationis foeminae exeunt, et novem menses foetationis intrant. Duo ubera parant poculum, et unus sugit. Iterum, inquit illa, ego quaeram: Quid hoc est? Foemina dicit filio suo: Pater tuus erat pater meus, avus tuus erat maritus meus, tu es filius meus, et ego sum soror tua. Cui respondit ille: Certe filiae Lothi erant* (Joh. Lightfoot *Horae hebraicae*, in *Evang. Lucae* 11, 31, s. *Opera omnia*, Roterodami 1686, II 527). dann, fährt die erzählung fort, machte sie noch eine probe. sie liefs knaben und mädchen kommen, alle eines aussehens, einer gröfse und mit denselben gewändern bekleidet. sie sagte: scheid die männlichen personen von den weiblichen! alsbald winkte er seinen dienern (eigentlich eunuchen), und sie brachten nüsse und backwerk (geröstetes brot? *q'liôth*), was er unter jene verteilte. die knaben, die sich nicht schämten, nahmen sie mit ihren kleidern entgegen, die mädchen, die sich schämten, empfingen sie mit ihrer kopfbedeckung (schleiertuch, *sudar* = *sudarium*), worauf Salomo sagte: das sind die knaben, und das sind die mädchen.

Dieselbe sage findet sich mit geringen abweichungen in dem sammelwerk Jalkut zu 2 Chron. 9, 1 (§ 1085).¹

Eine ausführlichere, leider unvollständige, erzählung enthält das zweite chaldäische Targum zum buch Esther (1, 3), dessen abfassungszeit nicht sicher ist. nach Gaster (*Germania* 25, 292) wäre es spätestens aus der zweiten hälfte des 7 jhs. gott hatte dem könig Salomo die herschaft verliehen über alles wild des feldes, über die vögel der luft, über das gewürm der erde, sowie über teufel, dämonen und geister, deren aller sprache er verstand. als er eines tages wolgemut beim weine war, lud er alle könige des ostens und des westens zu sich und beherbergte sie in seinem palast. da liefs er geigen, cymbeln, pauken und

¹ die deutsche übersetzung aus dem Midrasch und die sie begleitenden notizen verdanke ich der gefälligkeit des herrn Rabbinowicz.

harfen herbeibringen, worauf einst sein vater David gespielt hatte. ferner liefs er alle tiere und alle geister kommen dass sie vor ihm tanzten und seinen königlichen gästen seine herlichkeiten zeigten. die schreiber des königs riefen alle mit namen auf, und alle kamen bis auf den wilden hahn (nach Grünbaum Zs. der DMG 31, 211 ist der wiedehopf gemeint). endlich aber erschien dieser doch vor dem zürnenden gebieter und erzählte, er habe die ganze welt durchflogen, um zu erforschen, ob es noch ein land gebe, das seinem herrn nicht gehorche; da habe er im fernen osten ein land gefunden, Kitor genannt, dessen boden kostbarer als gold sei, und wo das silber wie mist auf den straßen liege; dort wohnen menschen in menge mit kronen auf dem haupt, die nichts vom kriege wissen, und über sie hersche eine frau, die königin Saba. sofort entsandte ihn Salomo mit einer drohenden vorladung an die königin; alle vögel flogen mit, sodass die sonne verfinstert wurde. die königin, die sich eben vor dem meere anbetend niedergeworfen hatte, zerriss im schrecken ihr gewand und schickte nach ihren ratgebern. diese antworteten: wir kennen den könig Salomo nicht und kümmern uns nicht um seine regierung. sie aber liefs alle schiffe des meeres ausrüsten mit perlen und edelsteinen als gaben für Salomo und sandte ihm dazu 6000 knaben und mädchen, die in derselben stunde desselben tages, monats und jahrs geboren waren, alle von gleichem wuchs und gleichem aussehen, alle mit purpurgewändern bekleidet. denen gab sie einen brief an Salomo mit, worin sie sich erbot, obgleich man sonst von ihrem land in das seine volle sieben jahre zu reisen habe, in dreien vor ihm zu erscheinen. als sie nach ablauf dieser frist ankam, setzte sich Salomo in ein gläsernes gemach; sie aber glaubte, er sitze mitten im wasser, und hob ihre kleider auf, um hindurchzuwaten. da sah er dass ihre füsse mit haaren bedeckt waren und sprach: deine schönheit ist schönheit der frauen; dein haar aber ist haar der männer. das haar ist dem manne zierde, dem weibe aber verunzierung. — mein herr und könig, begann sie, ich will dir drei rätsel aufgeben. lösest du sie, so werde ich erkennen dass du ein weiser mann bist, wo nicht, so bist du ein mensch wie alle übrigen. — sie sagte ihm darauf drei rätsel, das erste vom schminkrohr, das zweite vom naphtha und das dritte vom flachs, und er löste sie alle. da pries sie seine weis-

heit und gab ihm ihre geschenke, und er gab ihr dagegen, was sie nur wünschte (PCassel Das buch Esther, Berlin 1878, s. 249 ff). — von den 6000 gleich aussehenden kindern ist auffallender weise nicht weiter die rede. die hievon handelnde stelle ist in der schriftlichen überlieferung des Targum verloren gegangen. denn dass die königin bei der absendung der kinder dieselbe aufgabe im auge hatte wie im Midrasch, kann keinem zweifel unterliegen.

Volle bestätigung bietet hiefür die aus jüdischen quellen schöpfende arabische sage, über welche neuerdings Gustav Rösch in den Jahrbüchern für protestantische theologie (Leipzig 1880, VI 524 ff) eine eingehende studie veröffentlicht hat. bei den Arabern führt die königin von Saba den namen *Balqis*.¹ schon Muhammed gab einen teil der sage in abgekürzter fassung, welche beweist dass er deren kenntnis bei seinen zuhörern voraussetzte. er kommt in der 27 sure (21—45), wo er von den propheten des wahren glaubens handelt, auf Salomo zu sprechen und erzählt ua., wie er einst, über die abwesenheit des wiedehopfs (arab. *hud-hud*, nach seinem parungsruf so genannt, vgl. *upupa*) zürnend, von diesem durch seinen bericht über die neben gott noch die sonne verehrende königin von Saba (der name *Balqis* wird nicht erwähnt) besänftigt wurde und sie vor sich lud; wie er, noch ehe sie selbst erschien, durch einen zaubermächtigen schriftgelehrten ihren wundervollen thron in einem nu vor sich bringen liefs; wie sie dann kam, in dem mit glas belegten saal ihre beine entblöfste und sich darauf dem könig und seinem gott unterwarf. — die rätsel hat Muhammed nicht erwähnt; um so reicheren aufschluss gewähren spätere quellen.

Die älteste ausführliche erzählung hat Bel'âmî, der vezier des Samanidensultans Mansur I in der 2 hälfte des 10 jhs., in seine persische überarbeitung der arabischen weltchronik des Tabari (aus dem anfang des 10 jhs.) aufgenommen. nach ihm hat es seit Jusuff (dem ägyptischen Joseph) kein schöneres geschöpf auf erden gegeben als *Balqis*; denn sie war die tochter eines prinzen und einer peri. Salomo, auf einem eroberungszug

¹ dies ist die übliche form des namens. nach anderen soll die richtigere aussprache *Bilqis* sein, s. Rösch aao. 524. — deutungen des namens s. De Sacy Chrestomathie arabe III 530; Fresnel im Journal asiatique, 4 série, XVI 280; Rösch aao. 567.

gegen die ungläubigen in Jemen begriffen, erfuhr durch den hudhud von ihr dass sie noch die sonne anbetete. auf seine botschaft beschloss sie, ihn mit geschenken zu erproben; sucht er die güter dieser welt, sprach sie bei sich, so ist er ein könig wie andere und kein prophet. sie schickte ihm durch einen gesandten einen ziegel von gold und einen von silber nebst einem goldenen kästchen, darin ein undurchbohrter rubin verschlossen war, ferner 100 knaben und 100 mädchen (der verfasser vergisst zu sagen dass sie gleich gekleidet waren), die er dem geschlecht nach unterscheiden sollte; endlich liefs sie ihn nach dem durststillenden wasser fragen, das weder vom himmel noch von der erde komme. Salomo, vom engel Gabriel in allem unterwiesen, liefs seinen ganzen teppich voll goldener und silberner ziegel legen, sodass der hote seine zwei gar nicht abzugeben wagte. dann löste er zunächst das rätsel vom wasser: es sei der schweifs des rosses, der einzige tierische schweifs, der den durst stillt, weil er süfs ist. dann erriet er den inhalt des verschlossenen kästchens und hiefs seine diws einen diamant holen, um den rubin damit zu durchbohren. endlich liefs er den kindern vor dem mahle handwasser bringen. das pflegen die frauen in der hohlen hand, die männer auf dem handrücken zu empfangen; auch schlagen beim waschen die männer den ärmel zurück, die frauen nicht. daran unterschied sie der könig.

Auch hier lässt Salomo den thron der Balqis vor ihrer ankunft entführen. wie im Koran erbietet sich erst ein dämon, den thron herbeizuschaffen, bevor Salomo sich vom sitze erhebe; der schriftgelehrte aber vollbringt dies in der schnelle eines blickes. nach Bel'ami ist letzterer ein jude vom stamm Levi, der den grofsen namen gottes (das *schemhamphorasch*) weifs. das deutet auf eine jüdische quelle. in dem gleichfalls aus dem 10 jh. stammenden märchen der lauterer brüder vom streit zwischen mensch und tier, wo dieser sagenzug angeführt wird, um den vorrang der menschen vor den dschinnen zu beweisen, heifst der mann Asaf, der sohn des Barkhija (übers. von Dieterici, Berl. 1858, s. 39): das ist Assaph der seher (2 Chron. 29, 30), der psalmensänger, dessen vater im 1 buch der Chronik (16, 17) Berechja genannt wird. die Araber machten ihn zum vezier Salomos und feiern ihn als das ideal aller veziere.

Balqis, fährt Bel'ami fort, war schön und tadellos, nur dass

sie einige ziegenhaare an den beinen hatte. diesen makel übertrieben die diws in ihren schilderungen, worauf Salomo ihnen befahl, ein schloss zu bauen mit einem krystallboden davor, 100 ellen im geviert, worunter wasser floss. Balqis streifte ihre beinkleider in die höhe und entblöfste ihre beine. — daher ist es noch heute brauch dass ein freier die beine seiner erwählten sehen darf. — darnach bekehrte sie sich, und Salomo liefs für sie durch die diws das erste enthaarungsmittel bereiten. dann vermählte er sich mit ihr, und sie gebar ihm einen sohn (Chronique de Tabari, traduite sur la version persanne de Bel'ami par Zotenberg, Paris 1867, I 437 ff).

In dem arabischen original, das eben im erscheinen begriffen ist, fehlt das kinderrätsel. was Tabari erzählt, ist folgendes (I 579): Balqis schickte an Salomo eine perle zum durchbohren. auf den rat der satane liefs er einen bohrwurm ein haar durch dieselbe ziehen und schickte sie zurück. nun machte sich die königin mit grofsem gefolge auf den weg zu Salomo. vor ihm angelangt fragte sie, ob sie ihm eine frage vorlegen dürfe. — ja, frage nur! — sie sprach: was für ein wasser ist das, das weder vom himmel noch von der erde kommt? — Salomo befragte wie gewöhnlich zuerst die leute seiner umgebung, dann, da sie keinen bescheid wusten, die dämonen (dschinn), dann die teufel (satane). diese antworteten: nichts leichter als das! lass ein pferd in vollem laufe dahin rennen, sammle dann dessen schweifs in einem gefäfs, so hast du das verlangte wasser. — Salomo antwortete hierauf der königin: der schweifs des pferdes. — ganz richtig, sagte sie und fuhr fort: sage mir, was ist das wesen (arab. *lawn*, was auch gestalt, farbe bedeutet) gottes? — da sprang Salomo vom throne herab und fiel anbetend nieder. — im texte ist hier ein sternchen (p. 581 z. 15), was eine lücke im manuscript anzudeuten scheint.¹

Die abstammung der Balqis von einer dämonischen mutter berührt auch ein zeitgenosse des Tabari, der geschichtschreiber Mas'ûdi (Maçoudi Les prairies d'or, texte et traduction par Barbier de Meynard et Pavet de Courteille, Paris 1864, III 152). seine quelle war die sagenhafte geschichte der himjarischen dynastie der Tubbâ. die erzählung von den eltern der Balqis

¹ herr Grünbaum hatte die güte, mir diesen auszug aus dem urtext mitzuteilen.

ist eine variante des vielverbreiteten märchens von der verbotenen frage.

Ähnlich wie bei Belfâmi lautet die erzählung von den rätseln der königin in der ältesten arabischen quelle, der geschichte der vormuhammedischen propheten von Ta'âlebi (anfang des 11 jhs.), der sich auf den noch im ersten jh. der hedschra zum islam übergetretenen juden Vahab ibn Munabbih beruft (s. die mitteilung Gildemeisters an Birlinger, Östreich. vierteljahrsschr. für kath. theol. xii 423), ferner in der chronik des Ibn-al-Atir aus der 1 hälfte des 13 jhs. (über diese und andere quellen der sage s. Rösch aao. 527).

Der Korankommentator Baidâwi (13 jh.) gibt zu sure 27, 35 (II 68 ed. Fleischer) über Balqis folgende erläuterung: es wird erzählt dass sie den Mundhir sohn Amrus unter den gesandten (an Salomo) schickte und mit ihnen knaben, welche aussahen wie mädchen, und mädchen, welche aussahen wie knaben, ferner eine schachtel, worin eine ungebohrte perle, und einen onyx, dessen durchbohrung krumm war, und sie sprach: wenn er ein prophet ist, so soll er die knaben von den mädchen unterscheiden, die perle in gerader linie durchbohren, den edelstein mit einem faden durchziehen. als sie nun ins hoflager kamen und die gröfse des hofstaates sahen, entfiel ihnen der mut, und als sie vor Salomo erschienen, war ihnen Gabriel schon zuvorgekommen und hatte den könig belehrt, was zu tun sei. er liefs einen bohrwurm herbeibringen, — dieser nahm ein haar und zog es durch die perle, — dann einen weifsen wurm, — dieser zog einen faden durch den edelstein. dann liefs er wasser (zum gesichtwaschen) holen: die mädchen nahmen es in die eine hand und taten es in die andere und wuschen dann erst das gesicht; die knaben dagegen wuschen sich sogleich. dann gab er die dinge zurück.¹

Aus nicht genau bezeichneter quelle übertrug Hammer eine dem Belfâmi sehr nahe kommende fassung der sage (Rosenöl, Stuttg. u. Tüb. 1813, I 154 ff). Salomo hatte 1000 frauen; aber 1001 waren ihm bestimmt: diese letzte war Balqis. wie Jusuff der schönste der männer, so war sie die schönste der frauen. Salomo liefs sie durch den hudhud auffordern, sich zum islam zu bekehren. — die proben sind dieselben wie bei Belfâmi. nur

¹ auch diese stelle war herr Grünbaum so freundlich für mich zu übersetzen.

das rätsel vom wasser lautet anders: es fällt nicht vom himmel und quillt nicht aus der erde und rinnt süß und bitter aus einem glas (die träne). was die dschinnen dem Salomo von den füßen der königin sagen, ist verleumdung. Salomo erblickt, als sie das gewand aufschürzt, das schönste bein und den glattesten knöchel.

Am reichsten ausgestaltet zeigt sich die Balqissage bei dem biographen Muhammeds, Husein ibn Muhammed ibn al Hasan aus Dijärbekr († 1558) in dem buche Chamis, übersetzt von Weil (Biblische legenden der muselmänner, Frankf. 1845, s. 243 ff). hier ist der vater der Balqis ein sabäischer vezier von altem himjarischem königsstamm, ihre mutter die dschinnentochter Umeira (auch hier das märchen von der verbotenen frage). sie vermählt sich mit dem könig von Saba, erdolcht ihn in der brautnacht und bringt es durch arglistige ränke dahin dass sie nun zur herscherin erwählt wird. auf die botschaft des hudhud kleidet sie 500 jüngerlinge als jungfrauen und 500 jungfrauen als jüngerlinge und befiehlt jenen, sich wie mädchen, diesen, sich wie knaben zu benehmen. mit ihnen sendet sie an Salomo ein verschlossenes kästchen mit einer undurchbohrten perle und einem krummdurchbohrten diamanten, endlich einen becher, den er mit wasser füllen soll, das weder vom himmel gefallen noch aus der erde gequollen sei. Salomo errät alles verborgene, durchbohrt die perle mit einem wunderstein, lässt den diamant durch einen seidenwurm einfädeln und den becher mit pferdeschweifs füllen. dann lässt er 1000 silberne kannen und waschbecken bringen und befiehlt den sklaven sowol als den sklavinnen sich das gesicht zu waschen. die erstern fahren sogleich mit der hand, auf welche das wasser gegossen wird, ins gesicht; die letztern aber leeren das aus der kanne in die linke hand fließende wasser zuerst wider in die rechte und waschen dann erst mit beiden händen zugleich das gesicht. — da ihm mehrere satane einreden wollen, Balqis habe eselsfüße, lässt er sie über den krystallinen boden führen und erblickt einen tadellosen frauenfuß, worauf er sich mit ihr vermählt und von da an jeden monat drei tage bei ihr in ihrer hauptstadt Mar'eb zubringt. als sie stirbt, lässt er sie in der von ihr erbauten stadt Tadmor begraben, wo man ihr grab unter dem chalifen Walid I (705—717) entdeckt hat.

Eine bearbeitung dieser darstellung wurde in die von Weil

übersetzte redaction von 1001 nacht eingefügt (Pforzheim 1841, iv 502 ff).

Vom wiedehopf erzählen die orientalischen dichter dass ihm Salomo als ehrenlohn für seine kunde von Balqis seine bunte federkrone verliehen habe (Azeddin Elmocadessi *Les oiseaux et les fleurs*, publ. et trad. par Garcin, Paris 1821, s. 96).

In sämtlichen arabisch-persischen fassungen der sage erkennt Salomo das geschlecht der kinder an der art, wie sie die hände oder, was anschaulicher ist, das gesicht waschen. über den ursprünglichen sinn des bei Baidāwi und Husein von den frauen beobachteten brauches gibt eine Talmudstelle aufklärung, die bei Kohut in seiner abhandlung über jüdische angelologie und dämonologie (Abh. der DMG iv 16, Leipzig 1866) zu lesen ist: 'bedient man sich des öls zum salben, so nehme man dasselbe aus der hohlen hand, nicht aus dem gefäße; denn die dämonenbeschwörer besprechen nur das öl im gefäße, nicht aber auch das in der hand.' — die hand als gefäfs benutzt hat eine von zauber reinigende kraft. die knaben begnügen sich mit dem einmaligen umgießen; die mädchen dagegen suchen, bevor sie das wasser ins gesicht bringen, die reinigende wärkung durch zweimaliges umgießen zu steigern.

Es lässt sich nicht verkennen dass in dem sagenbild, wie es uns in dieser orientalischen tradition entgegentritt, züge des semitischen mythos auf die biblische königin übergegangen sind. am häufigsten kehrt in den verschiedenen darstellungen die angabe wider dass die beine der Balqis — ursprünglich wirklich, später nur angeblich — tierisches aussehen haben; bei Ta'alebi wird dies ausdrücklich als ein merkmal ihrer dämonischen abkunft bezeichnet. die starke behaarung hat Balqis mit Lilith gemein, einer zum mörderischen buhlgespenst herabgesunkenen altsemitischen liebesgöttin. die schon bei Ta'alebi¹ erwähnten eselsfüße erinnern an die arabischen ghûl, jene in den märchen so oft genannten leichenzerfleischenden walddämonen, zu denen wider Lilith gerechnet wird. auch dass ihr grab in Tadmor gefunden wird, ist bedeutsam: denn Tadmor ist der aufenthalt der Lilith. andere arabische sagen hinwiderum preisen Balqis als kriegsheldin und anlegerin von wunderbauten, was schon

¹ auch bei dem Korankommentator Dschelaleddin al Mahalli, um 1400 (Alcorani textus universalis auctore Marraccio, Patavii 1698, s. 513).

Movers bestimmt hat, sie mit der fabelhaften herrscherin des alten Assyriens, mit 'der kriegerischen buhlerin Semiramis', zu identifizieren (Die Phönizier II 3, 293. I 455). wie Balqis einem menschlichen vater und einer dämonischen mutter, so entstammt auch Semiramis dem liebesbund eines schönen Syrers mit der wassergöttin Derketo. diese mythischen grundlagen der sage hat Rösch in seiner oben angeführten studie erörtert.

Mit Semiramis bringt denn auch Rösch (aao. 553) das verkleiden der kinder in beziehung. hatte doch nach Diodor (2, 6) Semiramis die medisch-persische tracht erfunden, welche so eingerichtet war dass man nicht erkennen konnte, ob die damit bekleidete person ein mann oder ein weib sei (Movers I 635). nach Ta'alebi, Baidawi und Husein sind die kinder nicht gleich gekleidet, sondern die knaben tragen weibliche, die mädchen männliche tracht. auch dieser kleidertausch weist auf bekannte cultusgebräuche im dienste androgynner gottheiten, zu denen Semiramis gehört (Movers I 456).

Zur vervollständigung der analogie hätte Rösch das aufheben des kleides¹ mit aphrodisischen gebärden in zusammenhang

¹ der sagenzug ist bekanntlich weit verbreitet. dass die teuschung durch einen krystallinen fußboden bewürkt wird, wiederholt sich jedoch nur in einer einzigen stelle, im Mahābhārata (Lassen Indische altertumsk., Bonn 1847, I 676 n. 3): mitten in der halle des Judhishthira ist ein krystallener mit lotosblumen von edelstein bedeckter estrich; den hält Durjódhana für einen wasserteich und zieht seine kleider in die höhe; nachher hält er einen wirklichen teich für einen künstlichen und fällt ins wasser. — diese jedesfalls späte possenhafte geschichte mag mit der jüdisch-arabischen verwandten ursprungs sein. in dem hindustanischen sammelwerk Prem-Sagār ist bereits zauber mit im spiel: da wurde dem palast durch seinen erbauer May (Maja) die eigenschaft verliehen, dass die auf dem trockenen giengen im wasser zu waten meinten und umgekehrt wasser für land hielten (Garcin de Tassy Hist. de la litt. Hindoui et Hindoustani, Par. 1847, II 174). alle übrigen sagen, wo dieser zug widerkehrt, haben es nur mit zauberkünsten zu tun. so die sage vom sicilischen zauberer Heliodor, den der hl. Leo von Catania (um 600) mit der stola band und verbrennen liefs. von ihm wird in der aus dem griechischen übersetzten, angeblich gleichzeitigen legende des heiligen erzählt: *Cum obviae aliquando factae essent mulieres, astantibus impuris sodalibus ait: Quid si, amici, facio ut denudentur istae in oculis omnium? Atque illico nefariam artem adhibens, quasi fluvium praeterlabentem earum sensibus ostendit, ita ut velut aquam ingressurae tunicas genu tenuis attollerent* (AA SS Bolland. febr. III 224^a). hier ist natürlich die möglichkeit einer einwirkung der Balqissage nicht ab-

zustreiten; aber bei dem allverbreiteten glauben, dass zauberer sinnesteuschungen beliebiger art bewürken können, ist die annahme einer selbständigen erfingung nicht minder wahrscheinlich. dasselbe gilt von allen den europäischen sagen, in welchen ähnliches erzählt wird, wie im französischen roman von Valentin und Orson (Hist. des deux nobles et vaillans chevaliers Valentin et Orson, Paris o. j.), auf den schon Walter Scott (Minstrelsy of the scottish border III³ 163) hingewiesen hat, ohne das capitel anzugeben. es ist das 30ste. da werden die beiden zauberer Adramain und der zwerg Pacolet aufgefordert, eine gesellschaft mit ihren künsten zu unterhalten. sofort lässt Adramain einen breiten schrecklichen strom voll großer und kleiner fische daherfließen, sodass alle die kleider aufheben und schreien, als ob sie am ertrinken wären. dann singt Pacolet ein zauberlied, und alsbald sprengt durch das wasser ein großer hirsch und hinter ihm jäger mit windhunden und bracken, sodass viele aus der gesellschaft aufspringen, um den hirsch abzufangen. — diese stelle ist in das alte Faustbuch übergegangen, aber nicht in die ursprüngliche ausgabe von 1587, sondern in die noch im selben jahre erschienene überarbeitung, welche Zarncke in der bibliographie der Faustbücher (Neudrucke aus dem 16 und 17 jh. nr 7 p. XII) mit C bezeichnet, abgedruckt in Scheibles Kloster (VIII 1022. vgl. Liebrecht Orient und occid. I 131). durch das blendwerk einer überschwemmung bannt Virgilius im volksbuch den sultan von Babylon, während er mit dessen tochter auf seiner luftbrücke entflieht (Comparetti Virgil im ma., deutsch von Dütschke, Leipzig 1875, s. 311; Thoms Early english prose romances II² 48). allbekannt in Deutschland ist die volkssage, wie ein gaukler einen strohhalm, der den zuschauern als ein großer balken oder wiesbaum erscheint, entweder selbst auf der nase balanciert oder von einem hahn bald am fuße umherziehen, bald im schnabel oder büzel umherschwenken lässt, von einem mädchen aber, das in seiner kopfbürde ein allen zauber zerstörendes vierblättriges kleeblatt trägt, entlarvt wird und darauf an dem mädchen durch die vielbesprochene sinnesteuschung rache nimmt, so erzählt in Württemberg (Baader Badische volkss. nr 278; Meier Schwäb. s. nr 281; Birlinger Volkstümliches I nr 563), in Baden (Mones Anz. 1835 sp. 408 nr 28), in Tirol (Alpenburg Alpensagen II 330), im Hildesheimischen (Schambach-Müller Niedersächs. s. nr 190), am Niederrhein (Montanus Vorzeit der länder Cleve-Mark I 172); hier hält das mädchen wie die Heruler und die sieben Schwaben ein blühendes flachsfeld für wasser (vgl. KHM nr 149; III³ 232). in Böhmen erzählt man den schwank von Žitek, dem zauberkundigen hofnarren könig Wenzels IV (Wenzig Westslav. märchenschatz s. 160). in Schonen spiegelt der gaukler seinen zuschauern vor dass er durch ein pumprohr kriecher (Eva Wigström Folkdigting i Skåne, Kiöb. 1880, p. 165, s. Liebrecht Germ. XXVII 119; vgl. Gaster Germ. XXV 294). in ähnlicher weise bestrafte der durch seine magischen künste vielberühmte isländische pfarrer Eiríkr Magnusson in der 2 hälfte des 17 jhs. zwei spott-süchtige bauerntöchter (KMaurer Isländ. volkss. 163). endlich sei noch erwähnt dass auch die schwedische waldfrau (*skogsnuftva*) den leuten die sinne verwirrt, dass sie in tiefem morast zu waten meinen und die kleider aufschürzen (Mannhardt Baumkult. 129).

bringen können, wie sie Herodot (2, 60) von den ägyptischen weibern beim festzug nach Bubastis berichtet. nach der tradition der rabbinen war rituelle entblößung auch mit dem dienste des moabitischen Baal Peor verbunden (Wünsche Der jerusalemische Talmud, Zürich 1880, s. 267).

Dass im lande der Semiramis selbst sich die sage von ihrer arabischen doppelgängerin localisiert hat, beweist der name eines hohen kalkhügels bei Birehjik am Euphrat, worauf noch trümmer eines tempels sichtbar sind, *Tell Balqis* (Ainsworth Travels and researches in Asia minor, Mesopotamia, Chaldea and Armenia, London 1842, I 304). Rawlinson will ihren namen in keilschriften im nordöstlichen Arabien am persischen meerbusen gelesen haben (Ewald Gesch. des volkes Israel, Gött. 1866, III 389 anm. 2).

Nach Reinaud (Description des monumens musulmans du cabinet de m. le duc de Blacas, Paris 1828, I 164) ist noch heute die begegnung Her Balqis mit Salomo einer der beliebtesten gegenstände künstlerischer darstellung im orient; man sieht sie allenthalben in den bilderbüchern, auf kästchen, tintengeschirren udgl. die abbildung eines gemäldes auf einer persischen schachtel gab Hammer-Purgstall in den Fundgruben des orientis (Wien 1816, v 103): in einer offenen halle sitzt Salomo in persischer königstracht auf einem thron mit hoher rückwand, links (vom beschauer) Balqis auf einem polstersitz mit einem becher in der hand; hinter ihr erscheint der kopf einer zofe. vor ihr sitzt ein vogel mit weit geöffnetem schnabel, wahrscheinlich der hote hudhud. weiter links sitzt ein kriegler mit einer gitarre über der schulter und einem becher in der hand; hinter diesem stehen gruppen von frauen und von tieren. auf der rechten seite des bildes sieht man auf niederem stuhl den grofsvezier Asaf, neben ihm einen hasen, hinter ihm persische hofleute, einen sitzenden engel, einen persischen kriegler und drei dämonen. im vordergrunde nur mit dem oberleibe sichtbar gruppieren sich 7 nackte weiber mit perlenschnüren um den hals, die vertreterinnen des Salomonischen harems. von den rätselaufgaben ist nichts zu sehen, man müste denn in zwei rechts vom throne im hintergrund auftauchenden gleichgekleideten, anscheinend weiblichen gestalten, von denen eine die hohle hand hinhält, eine künstlerische abbreviatur des kinderrätsels erkennen wollen.

In ihrem südarabischen stammland — von dessen einstiger anmut und üppigkeit die griechischen schriftsteller märchenhafte schilderungen hinterlassen haben (s. Duncker Gesch. des alt. 1⁴ 230 ff), von dem es noch im buche Chamis heisst: das land Saba war gleichsam ein diadem auf der stirne des weltalls (Weil Bibl. legenden 249) — hat sich keine einheimische kunde von der sagenberühmten königin erhalten. aus den inschriften, welche in der hauptstadt Mariaba, dem heutigen dorfe Ma^rreb, gefunden wurden, ersehen wir dass sich die könige dieser stadt könige von Saba¹ genannt haben (AvKremer Über die süd-arab. sage, Leipzig 1866, s. 27); aber von Balqis zeigt sich keine

¹ der name Saba, hebr. *Schebā*, ist ein kuschitisches (vorsemitisches) wort, unter allen semitischen sprachen nur im äthiopischen erhalten: *Sabe* heisst mensch. die Sabäer nannten sich also die menschen schlechthin, eine naive exclusivität, die bei zahlreichen anderen völkern widerkehrt. eigentlich versteht es sich von selbst dass ein volk den menschenamen zunächst auf sich anwendet (vgl. JChrAdelung Älteste gesch. der Deutschen 154). das wort *Lutu*, das das ägyptische volk bezeichnete (hebr. in der völkertafel *Ludim*), heisst einfach menschen (Ebers Ägypten und die bücher Mose 1 97). der Litauer nennt sich im gegensatz zum ausländer *jmonus* mensch (Pott Etymologische forschungen 11² 2, 814). der zigeuner nennt sich *Manusch*, sanskr. *manushja*, oder *Róm* mann (Pott Die Zigeuner 1 35 ff). dieselbe bedeutung haben die namen der Tschuktschen, *tschekto*, der Samojeden, *nenetsch* (Wolheim Nationallitt. sämtlicher völker des orient 1 488), der Tungusen, *Boje* und *Donki* (Peschel Völkerk., Leipzig 1874, s. 403), der Ainos (Humbert Japon illustré 1 111), der Eskimo *Innuít* pl. von *innuk* mensch (FMüller Allg. ethnographie, Wien 1873, s. 73). die von den Russen so genannten Kaljuschen in Aljaska reden von sich selbst als den *Thlinkit*, menschen (Peschel 425); auch der name Kurilen bedeutet dasselbe (Egli Nom. geogr. 312). die Kenaivölker, an die Eskimo grenzend, nennen sich *Thnaina*, menschen (FMüller 217), die Athapasken *Tinneh*, menschen (aao. 218), die Mandan *Numang-Kake*, menschen (Pott Personennamen s. 681); *Illinois* heisst mann, ebenso der name der Delawaren *Lunnapee* (Pott aao. 689 f). der eigentliche name der Arowacken im englischen Guyana ist *Luk-kunu*, menschen (FMüller 234); die Chiriguanos, eine horde der Guarani am Orinoko, heissen sich *Abas* oder *Ababas*, menschen (Ausland 1867 s. 869), die Chiquitos in Bolivia *naquñoñes*, menschen (Pott aao. 690). früher nannten sich auch die brasilianischen Indianer *Cari*, männer (Ausland 1867 s. 871). die den Namadialect redenden Hottentotten geben sich den ehrennamen *Khoikhoin* menschen der menschen, heissen sich aber auch einfach *khoïn*, menschen (FMüller 73). wenn man Reinegg glauben darf, so bedeutet auch der name Hunnen, kalmückisch und nogai-tatarisch *gi^run*, nichts anderes als menschen (Allg. histor. topogr. beschreibung des Kaukasus, Gotha und SPetersburg 1796, 1 67).

spur. auch die königslisten des in den ersten christlichen jahrhunderten in Jemen zur herrschaft gelangten stammes der Himjaren nennen sie nicht. erst mit dem siegreichen vordringen des ismaelitischen elements nach süden scheint sich hier die jüdisch-arabische sage von Balqis eingebürgert zu haben; erst muhammedanische chronisten wie Abulfeda, Hamza von Ispahan, Nuwairi trugen ihren namen in die königslisten ein, allerdings um ein jahrtausend zu spät (Schultens Hist. imperii vetustiss. Joctanidarum, Harderovici Gelrorum 1786, s. 9. 25. 55). die himjarischen prachtbauten in Sa'ná sollten die drei schlösser sein, welche von den dämonen auf Salomos geheifs für Balqis erbaut wurden (Osiander in der Zs. der DMG 10, 19). jeder alte bau in Jemen wurde auf sie zurückgeführt (Rösch 561), so vor allem der in den sagen viel genannte damm von Ma'reb, dessen bruch später die stadt verwüstet haben soll. am berühmtesten ist noch heute die grofsartige tempelruine eine halbe stunde von Ma'reb, *Haram Balqis*, der palast der Balqis, genannt (Kremer aao. 6).

Aber auch jenseits des roten meeres bei den stammverwandten Äthiopen ist die sage von der königin von Saba zu hause. möglich dass, wie Caussin de Perceval (Essai sur l'hist. des Arabes, Paris 1847, I 44) annimmt, schon die sabäischen colonisten, welche das abessinische reich gründeten, die erinnerung an die freundin Salomos in die neue heimat mitbrachten und dort wie eine autochthone überlieferung localisierten:¹ soweit uns die äthiopische sage bekannt ist, steht sie gleich der südarabischen unter nordarabischem einfluss. der äthiopische name der königin ist *Máqda*, *Mágedá* (über den namen s. Rösch 557). so wird sie im verzeichnis der abessinischen könige aufgeführt (Dillmann in der Zs. der DMG VII 341). man zeigt einen ort mit bedeutenden ruinen als ihre geburtsstätte; ihre residenz soll Axuma gewesen sein. Ludolf (Hist. aethiopica, Francof. 1681, I. 2 c. 3, 22) vergleicht den streit der Araber und Äthiopen um die

¹ die resultate der neueren ethnologischen und historischen forschungen resumiert Hommel (Die namen der säugetiere bei den südsemitischen völkern, Leipzig 1879, s. 345). nach Renan (Hist. générale des langues sémitiques I² 318) verdankt die sage von der königin von Saba wie alle andern biblischen erzählungen ihre popularität in Abesinien und Jemen den juden und keinen nationalen erinnerungen.

königin des südens mit dem zwischen Deutschen und Franzosen um Karl den gr. dieser streit um die heimat der königin hat auch die schriftsteller des abendlandes bis in unsere tage herein in zwei lager gespalten; noch in neuester zeit ist Rob. Hartmann (Die Nigritier, Berlin 1876, I 383) für die äthiopische nationalität der königin von Saba (Sóbah oberhalb Chartum beim Bahr el Asrak?) eingetreten. zwischen beiden parteien vermittelt eine dritte, welche die königin über beide reiche zugleich herrschen lässt.

Schon bei Bel'âmî fanden wir die angabe dass Balqîs dem Salomo einen sohn geboren habe. auf diesen sohn führte das legitime christliche königshaus von Habesch seinen ursprung zurück. die sage hatte daher bei den Äthiopen hervorragend politische bedeutung. das wappentier der abesinischen könige ist der löwe von Juda mit dem wahlpruch: 'der löwe von Salomos geschlecht und von Judas stamm hat gesiegt' (James Bruce Travels to discover the source of the Nile in the years 1768—73, Edinb. 1813, n^o 392). noch Theodoros II, als er aus niederem stande sich aufschwingend das äthiopische reich widerherstellte, rühmte sich seiner abkunft von Salomo und der königin von Saba, da er wol wusste dass das abesinische volk nur einen könig von Salomonischem blute anerkennen würde.

Nach der einen tradition stellte die königin vor ihrem scheiden an Salomo, ganz wie die amazonenkönigin Thalestris an Alexander (Justin. 12, 3), die bitte, er möge ihr einen sohn zeugen (Pineda De rebus Salomonis regis, Moguntiae 1613, I. 5 c. 14, 46 p. 547). nach der andern geschah dies wider ihren willen. diese letztere fassung enthält das in Abessinien hochangesehene königsbuch, Kébra Nagást (ruhm der könige) betitelt, zur verherlichung des von Salomo stammenden königtums und der kathedrale von Axum, nicht vor dem 14 jh., geschrieben (Dillmann Verzeichnis der abes. hss. der Berliner bibl. p. 69). die von Mâqedâ handelnden abschnitte hat Franz Prätorius übersetzt (Fabula de regina Sabaea apud Aethiopes, Halis 1870). hier ist alles mythische, alles wunderbare sorgfältig verwischt. das märchen ist zur novelle geworden. an die stelle des vogels hudhud ist ein kaufmann namens Tamrin getreten, der der äthiopischen königin von Salomos herlichkeit erzählt. sie reist hin und lässt sich durch Salomo vom sonnencult zum dienste des wahren gottes bekehren.

vor ihrem scheiden lädt er sie zu sich in seinen palast, wo er sie trotz all ihrer vorsicht zu überlisten weiß, dass sie sich ihm um einen trunk wasser hingeben muss. auf der heimreise gebiert sie einen sohn, der den namen Baina-Hekem erhält. das sind die arabischen worte *Ibn-al-haqīm*, sohn des weisen. die sage trägt somit ihren arabischen ursprung deutlich an der stirne. von den rätseln ist in der äthiopischen überlieferung nirgends die rede.

Wenden wir uns dem abendlande zu, so begegnet uns bei den Byzantinern ein zeugnis für unsere sage, das die arabisch-persischen an alter noch übertrifft. dasselbe findet sich in der weltchronik des mönchs Georgios, der in den überschritten der meisten handschriften 'Georg der sündige mönch' (*Γεώργιος ἁμαρτωλὸς μοναχός*) genannt wird. er schrieb sein werk, das von der erschaffung der welt bis zum j. 842 reicht, unter dem kaiser Michael III (842—867). im 2 buch, im 43 cap., das die überschritt trägt 'von Sibylla der königin der Äthiopen', erzählt er folgendes: und die königin Saba, die bei den Hellenen sibylle genannt wird, da sie von seinem (Salomos) ruhme gehört hatte, kam nach Jerusalem, um ihn mit rätseln zu versuchen, und nachdem er ihr alle auf die verständigste und anmutigste weise gelöst hatte, stellte sie ihm noch folgende aufgabe: 'sie brachte vor ihm männliche und weibliche kinder, welche sie mit gleicher kleidung und gleichem haarschnitt hergerichtet hatte, und verlangte von ihm dass er sie dem geschlechte nach unterscheide. sie war nämlich selbst, die sibylle, durch ihren scharfsinn, ihre weisheit und reiche erfahrung weitberühmt. da befahl ihnen der könig, sich das gesicht zu waschen, und erkannte so ihre natur, indem die knaben sich kräftig und energisch das gesicht erfrischten, die mädchen aber zart und zaghafte, — worüber die königin höchlichst erstaunte' (Georgii monachi dicti Hamartoli chronicon ed. EdeMuralt, Petropoli 1859, p. 141, 25; Migne Patr. graec. cx col. 251).

Georgios sagt in seiner vorrede dass er sowol ältere hellenische als auch neuere byzantinische geschichtschreiber sowie auch erbauliche schriften benutzt habe (s. Ferd. Hirsch Byzantinische studien, Leipzig 1876, s. 7). seine vorgänger in der universalgeschichte haben die erzählung nicht. Eusebius (anf. des 4 jhs.) erwähnt wol nach Josephus (Ant. 8, 5, 3) den rätsel-

kampf Salomos mit Hiram und Abdemon (Chronicon. libri duo ed. Schoene, Berol. 1875, I 116, 23); aber die Königin von Saba erwähnt er gar nicht. auch Joannes Malalas (vor dem 8 jh.) übergeht sie mit stillschweigen. Georgios Synkellos (gegen ende des 8 jhs.) führt wol die Königin des Südens an (Chronographia ed. Dindorf, Bonnæ 1829, I 341); aber von ihren rätseln sagt er nichts. Georgios monachos hat seine erzählung wahrscheinlich aus alexandrinischer quelle geschöpft. dass Salomo die kinder an der art ihres waschens unterscheidet, beweist arabisch-persischen ursprung. das abweichende erkenntniszeichen haben sich die Griechen selbständig zurecht gelegt, da sie den orientalischen haremsaberglauben nicht verstanden.

Aus Georgios monachos gieng die erzählung mit geringen textlichen abweichungen über in die weltchroniken des Georgios Kedrenos, gegen ende des 11 jhs. (ed. Bekker, Bonnæ 1838, I 166, 21; Migne Patr. gr. cxxi col. 200), und des Michael Glykas, nach der mitte des 12 jhs. (ed. Bekker, Bonnæ 1836, p. 343; Migne Patr. gr. clviii col. 352).

Georgios monachos bemerkt dass die Königin von Saba bei den Hellenen sibylle genannt werde. es ist dies das älteste zeugnis für die prophetenrolle, welche der Königin in einer reich entfalteten legendendichtung des späteren mittelalters zu teil werden sollte. wo immer die Königin als sibylle auftritt, steht sie im engsten zusammenhang mit der legende vom kreuzesholz, deren vielverzweigte versionen besonders durch die trefflichen untersuchungen Mussafias (Sulla leggenda del legno della croce, Sitzungsber. der Wiener ak. ph. hist. cl. 1869, LXIII 165 ff) und WMeyers (Die gesch. des kreuzholzes vor Christus, Abh. der Münchner ak. I cl. 1881, xvi 2, 103 ff) klar gelegt worden sind. das sibyltentum der Königin besteht darin, dass sie bei ihrem besuche an Salomos hof in einem lebenden baum oder einem zubehauenen balken den künftigen kreuzestamm erkennt und in prophetischen worten auf den tod des erlösers hinweist.¹

Wie die Königin zu dieser prophetenrolle gekommen ist, dafür gibt uns eben Georgios monachos einen fingerzeig. er

¹ *Nū was Saba ein prophetin. Darumb ward sy ein Sybille genannt. Dann sy weissaget vom holtz des heyligen creutz vnd von zerstörung der Juden. Vnd was ein erer in eins waren gottes.* Schedels Chronik, Augsburg, Hans Schönsperger, 1500, bl. XLIX^a.

sagt dass sie schon bei den heidnischen Griechen — denn solche sind unter der bezeichnung Ἑλληνες bei den byzantinischen schriftstellern verstanden — für eine sibylle gegolten habe. dabei hat er offenbar jene sibylle Sabbe — Σάββη — im auge, von welcher Pausanias in seinem capitel über die weissagenden frauen (l. 10 c. 12, 9 ed. Dindorf p. 506) berichtet, sie habe bei den Hebräern oberhalb Palästinas (ὑπὲρ τῆς Παλαιστίνης, im syrischen berglande) gelebt. es ist dieselbe, welche Aelian (Var. hist. l. 12 c. 35) die jüdische sibylle nennt. aus der stelle bei Georgios geht demnach hervor dass in der byzantinischen welt des 9 jhs. die ansicht bestand, die Hellenen hätten mit der hebräischen sibylle Sabbe die biblische königin von Saba gemeint.¹

Nun lebte im munde der christen ein berühmtes sibyllenwort vom kreuz, das am schlusse des 6 sibyllinischen buches (v. 26) überliefert ist (Alexandre Oracula sibyllina, Parisiis 1841, t. 1, 234; Friedlieb Die sibyllinischen weissagungen, Leipzig 1852, s. 128): o glücklichstes holz, an welchem gott ausgespannt war! nicht wird die erde dich halten, sondern den weiten himmel wirst du schauen, wenn einst das neue feurige antlitz gottes erstrahlt.

ὦ ξύλον ὦ μακαριστὸν, ἐφ' ᾧ Θεὸς ἐξετανύσθη,
 Οὐχ ἔξει σε χθὼν, ἀλλ' οὐρανὸν εὐρὺν ἐσόψει,²
 Ἦνίκα ἀστράψει τὸ νέον Θεοῦ ἔμπυρον ὄμμα.

auf diese stelle zielt Gregor von Nazianz (4 jh.), wenn er sagt: möge die sibylle immerhin das kreuz in versen verherlichen! (Carmina l. 2 sectio 2 nr 6 v. 246; Migne Patr. graec. xxxvii col. 1570). den ersten, den berühmtesten vers citiert Sozomenos (5 jh.) bei gelegenheit der erzählung von der auffindung des kreuzes durch die kaiserin Helena (Hist. ecclesiast. l. 2 c. 1; Migne Patr. gr. lxxvii col. 933; nach ihm auch Cassiodor Hist. tripartita l. 2 c. 18; Migne Patr. lat. lxxix col. 937). er kennt den vers aus alter, von geschlecht zu geschlecht vererbter, münd-

¹ ob schon dieser name der sibylle, wie Alexandre (Oracula sibyllina II 84) annimmt, aus einer verwechslung mit der königin Saba zu erklären sei und auch die bei späteren griechischen schriftstellern wie Suidas auftauchende form Σαμβήθη nichts anderes als die Sabäerin bezeichne, mögen orientalisten entscheiden.

² der lesart εὐρὺν statt des überlieferten οἶκον gibt Alexandre im 2 band 1856 (p. 550) den vorzug.

licher tradition und versichert dass ihn selbst die heidnischen Griechen als sibyllinisch anerkennen. hier, sagt er, prophezeit die sibylle das kreuz und seinen cultus. — das ist nicht ganz genau. der christliche dichter preist in seiner hymnischen apostrophe das kreuz, wie es einst beim jüngsten gericht am himmel erscheinen werde, welche visionäre vorstellung im 8 sibyllinischen buch weiter ausgeführt ist (v. 244 ff. vgl. ua. Muspilli 100, Cynevulf Crist 1084). aber eben diese ungenaue angabe des Sozomenos zeigt uns, wie anknüpfend an jenen im volksmund lebenden sibyllinischen vers der glaube sich bilden konnte, eine vorchristliche sibylle habe vom kreuz im allgemeinen geweissagt.

Es war naheliegend dass die legendendichtung, welche bestrbt war, den zeitraum zwischen Adam und Christus durch bedeutsame, den göttlichen heilsplan ahnungsvoll entschleiernde vorzeichen und weissagungen auszufüllen, den weiteren schritt tat und jene sibyllinische prophezeiung vom kreuz der mit der chaldäischen sibylle verwechselten königin von Saba in den mund legte. mussten doch von selbst schon beim überschauen jenes zeitraums die beiden königlichen gestalten den blick auf sich ziehen, deren begegnung den höchsten glanzpunct des jüdischen reiches bezeichnete: Salomo, der selber für einen propheten galt, der bräutigam des Hohen liedes, den die mystische deutung frühe schon als ein vorbild Christi verherlichte, und die wie er wegen ihrer weisheit bewunderte königin des südens, die nach den worten Christi (Matth. 12, 42; Luc. 11, 21) am jüngsten tage gegen die ungläubigen für ihn zeugen soll, die wie die braut des Hohen liedes auf Maria, auf die kirche, auf die das evangelium ersahnende menschheit, auf die nach gottes liebe schmachtende seele gedeutet wurde.

Auch in einer von der occidentalischen litteratur ganz unabhängigen äthiopischen legende wird dem Salomo der erlöser vorausverkündet. ein engel erscheint und offenbart ihm, gott habe in Adams leib bei der erschaffung eine köstliche perle verborgen, die sich durch die reihe seiner erstgeborenen nachkommen in der familie der patriarchen vererbe; daraus solle in der erfüllung der zeiten Maria entstehen, in welcher gott menschengestalt annehmen werde. so erzählt das oben erwähnte abessinische königsbuch Kébra Nagást (Dillmann Cat. codd. mss. bibl. Bodleianae Oxoniensis, pars VII Codices aethiopici, 1848 p. 71).

Trotz sorgfältiger nachforschung in kirchlichen schriftstellern der ersten acht jahrhunderte ist es mir nicht gelungen, vor Georgios monachos ein zeugnis für das sibylentum der königin von Saba aufzufinden. an gelegenheit, sich darüber zu äußern, hat es ihnen wahrlich nicht gefehlt. aber, wo die prophetinnen der biblischen geschichte angeführt werden, da lesen wir wol wie bei Clemens von Alexandria (2 jh.) die namen Sara, Rebecca, Mirjam, Deborah und Olda (Stromata I. 1 c. 21; Migne Patr. gr. IX col. 872). doch ihr name fehlt, und wo wie bei Lactantius (4 jh.) die alten sibyllen aufgezählt werden (De falsa relig. I. 1 c. 6; Migne Patr. lat. VI col. 140 ff), da deutet nicht ein wort an dass auch sie sich zu dieser schaar gesellt habe. wo von der königin von Saba die rede ist, da hören wir nur erklärungen wie die des Theodoret (anf. des 5 jhs.): sie hatte weder das göttliche gesetz empfangen noch die pflege der propheten genossen (*μήτε προφητικῆς ἀπολαύσασα γεωργίας*), sondern sie begnügte sich mit der natürlichen gerechtigkeit (Quaestio in Reg. III c. 10; Migne Patr. gr. LXXX col. 697). sein zeitgenosse Cyrill von Alexandria heisst sie kurzweg *γυνὴ βάρβαρος* (In Reg. III 10, 1; Comment. ad Luc. 11, 31; Migne Patr. gr. LXIX col. 639; LXXII col. 708). wo endlich vom kreuze gehandelt wird, da begegnet uns wol wie in der schwungvollen homilie des Andreas Cretensis (um 700) eine paraphrase des sibyllinischen verses (*Ἡὺλόγηται τὸ ξύλον, ἐν ᾧ Θεὸς σωματικῶς ἐξέταθῆ*, Migne Patr. gr. XCVII col. 1033), aber nirgends eine spur von der kreuzlegende, die Andreas, wenn sie ihm bekannt gewesen wäre, gewis nicht verschwiegen hätte.

Auch für die nächstfolgenden jahrhunderte bleibt das zeugnis des Georgios, abgesehen von den ihn ausschreibenden Byzantinern Kedrenos und Glykas, das einzige. die byzantinische hauptquelle für die fabelhafte geschichte Salomos, das Testamentum Salomonis, von Michael Psellos (um 1050) in seiner schrift De operatione daemonum öfter citiert, bespricht ausführlich die dienstbaren geister Salomos und erwähnt auch die königin des südens, kennt aber weder ihre rätsel noch ihr sibylentum (Migne Patr. gr. CXXII col. 1349). noch immer fehlt ihr name in der aufzählung der sibyllen, wie sie zb. das im 11 jh. vollendete Chronicon paschale bringt (ed. Dindorf, Bonnae 1832, II 108).

Erst vom zwölften jahrhundert an sind uns legenden über-

liefert, worin die königin von Saba ihr sibylentum als prophetin des kreuzes betätigt. als die älteste bekannte fassung hat WMeyer (aao. 106) die lateinische *Historia de ligno crucis* nachgewiesen. eine griechische quelle ist bis jetzt nicht bekannt geworden; dennoch wird nach dem vorangehenden die vermutung nicht allzu gewagt erscheinen dass die entstehung der legende auf griechischem boden zu suchen sei, welche vermutung dadurch unterstützt wird dass auch für den teil der kreuzlegende, der von Adams tod handelt, lateinische autoren des 13 jahrhunderts wie Gervasius von Tilbury und Jacobus de Voragine sich auf eine *traditio Graecorum, historia Graecorum* berufen (die stellen s. bei WMeyer aao. 118. 124).

Was nun die rätsel betrifft, so fehlen sie in sämtlichen darstellungen der legende bis auf Calderon, was um so auffallender ist, als auf einzelne versionen der legende die jüdisch-arabische tradition unverkennbaren einfluss gehabt hat. aus dem nur scheinbaren wasser der Balqissage ist in der legende ein wirkliches geworden, das die königin durchwatet, weil sie sich scheut, das kreuzesholz, das als steg dient, zu betreten. die erste spur dieser version findet sich bei Johannes Beletth um 1170 (WMeyer aao. 115) und Herrad von Landsberg um 1175 (Engelhardt s. 41). am deutlichsten wird der vorgang erzählt in der reichsten ausgestaltung der legende aus dem 13 jh., welche WMeyer zuerst vollständig veröffentlicht hat (aao. 131 ff). da heisst es: *subtractis vestibis nudis pedibus transivit* (s. WMeyers anm. 4 auf s. 148).

Noch merkwürdiger aber ist dass der königin in einzelnen fassungen der legende selbst die tierischen beine geblieben sind, um die es sich bei jener teuschung in der jüdisch-arabischen sage handelt. diesen zug hat schon eine der frühesten gestaltungen der legende, welche in der Windberger hs. des Honorius Augustodunensis *De imagine mundi*, um 1150, interpoliert ist und in einer lateinischen predigtsammlung vom ende des 12 jhs. widerkehrt (entdeckt und abgedruckt von WMeyer s. 109 f). diese legende liefert auch einen sehr interessanten beitrage zur Markolf-sage, indem sie dem Salomo einen zwerghaften halbbruder zuschreibt, den die königin von Saba auf ihre bitte zum geschenk erhält. von ihr wird gesagt: *Saba quoque Ethiopissa et regina quoque et Sibilla habens pedes anserinos et oculos lucentes ut stelle* (aao. 110). die lesart *anserinos* statt, wie man erwarten sollte,

asininos stammt wol von einem deutschen schreiber, dem aus seiner heimischen sage die gänse- und entenfüße der elben, die schwanfüße der wasser- und wolkenfrauen in den sinn kamen. sachlich hätten die geißfüße der bergfrau (E Meier Schwäb. s. nr 4, Panzer Bayerische s. 1 180) und der zwerge (Stöber Sagen des Elsasses² nr 2. vgl. Mannhardt Germ. mythen 642. 671. 717) besser entsprochen. in dem Sibyllen boich, der in zwei Kölner drucken von 1513 und 1515 überlieferten niederrheinischen umschreibung des hochdeutschen gedichts Von der sibyllen weissagung, ist die kurze andeutung jener handschriften weiter ausgeführt:

*und die frouwe was schoin und rich.
sie hadde einen voeiz der stont gelich
of it ein gensevoeiz were:
des schamde si sich sere,
doch gink si dair mit und stont
als ander lude mit iren voezen doint*

(Schade Geistl. gedd. des xiv u. xv jhs. vom Niederrhein, Hannover 1854, s. 304 v. 217). als sie aber aus scheu vor dem kreuzholz durch das wasser watete, da

*umb die ere van godes gewalt
wart der gensevoiz gestalt
eines minschen voiz dem andern gelich:
des erfreude do Sibilla sich (aao. s. 305 v. 249).*

hier ist augenscheinlich die ältere jüdisch-arabische fassung, wonach Balqis in der tat tierisch aussehende beine hat, mit der jüngern verschmolzen, nach welcher sie bei dem scheinbaren durchwaten des wassers tadellose menschenfüße enthüllt. die christliche legende vereinigt die beiden einander widersprechenden züge durch ein wunder. nach ihr hat die königin von Saba wirklich tierische bildung an sich, die aber verschwindet, sobald sie vom prophetischen geiste ergriffen dem kreuzesstamm ihre ehrfurcht erweist.

Diese stelle ist schon manigfach besprochen worden (Birlinger im Bonner theolog. litteraturbl. 1871 sp. 107, und in der Östreich. vierteljahrsschr. für kath. theol., Wien 1873, s. 423; Vogt bei Paul und Braune Beiträge iv 93; Gaster Germ. xxv 292). auch wurde schon öfter die vermutung geäußert dass in den plastischen darstellungen der königin mit dem gänsefuß an fran-

zösischen und burgundischen kirchen die königin von Saba als sibylle gemeint sei (Simrock Handbuch der deutschen myth.³ s. 375; Vogt aao. 93 anm. 2). die wege aber, auf denen die orientalische sage dem westen vermittelt wurde, liegen noch immer in undurchdringlichem dunkel.

In der europäischen litteratur heisst die königin von Saba *Nicaula*. dieser name stammt von Flavius Josephus her, der den besuch der königin bei Salomo ausführlich erzählt (Ant. 8, 6, 2). er macht sie zu einer königin von Ägypten und Äthiopien und nennt sie *Νικαύλη* oder *Νικαύλης*, in einigen handschriften *Νικανλς*, indem er sie mit der von Herodot (2, 100) erwähnten ägyptischen königin *Νίτωκρίς* verwechselt, deren name ihm in einer jener entstellten lesarten vorgelegen haben muss. er überliefert die sage dass sie dem könig eine balsamwurzel gebracht habe, von der sämtliche in Palästina wachsenden balsamstauden abstammen sollen. er nennt sie eine liebhaberin der philosophie; aber von ihren rätseln weifs er so wenig als von ihrer sibyllenwürde. mit diesen angaben des vielgelesenen autors wurde der name Nicaula oder Nichaula in gereimten und ungerimten chroniken durch das ganze mittelalter wiederholt, und auch bei späteren jüdischen schriftstellern fand er aufnahme (in der form *Nicolaa*, zb. im buch Juchasim s. Schultens Monumenta vetustiora Arabiae, Lugd. Bat. 1740, s. 87 und Rösch aao. 568).

Als die dreizehnte sibylle war die königin Nicaula in Deutschland durch das volksbuch Von der sibyllen weissagung, das aus dem deutschen gedicht des 14 jhs. in prosa umgeschrieben worden war, bis in die neuere zeit herein allgemein bekannt (über gedicht und volksbuch s. Vogt Beitr. iv 48ff). auch in einzeldrucken wurden ihre weissagungen, die besonders von den schicksalen des deutschen reiches handelten, im volke verbreitet. die Münchner bibliothek besitzt eine solche von Hans Schönsperger in Augsburg aus dem ende des 15 jhs. mit dem gereimten titel: *Die dreyzehend Sybilla Ein künigin von Sabba Die vor langer zytt Zukünftig geschicht Zu erkennen gydt* (o. j. 4^o, titelbild der planet mercur). in den streitliedern der reformationszeit berief man sich auf sie (s. Uhland Alte hoch- und niederd. volksl. nr 353 str. 11). allein so populär sie war und so oft ihr name genannt wurde, von ihren rätseln findet sich nicht eine andeutung.



Renard le contrefait (14 jh., s. Mussafia aao. 210), *sage Sebile* in einem altfranz. passionsgedicht (Mussafia 213). im *Mystère du viel testament* aus dem 15 jh. weissagt sie dem Salomo vom kreuz (Mussafia 190). im *Misterium von Christi geburt* (aus dem 15 jh.), das auch die legende von dem auf Adams grab gepflanzten zweig des erkenntnisbaums anführt, verweist Amos den Elias auf die autorität der sibylle, die den kommenden erlöser vorherverkündet habe: *Sebile, qui fut royne moult nobile* (*Jubinal Mystères inédits du xv siècle*, Paris 1837, II 14).

In gleicher eigenschaft kennen sie die englischen legenden, als *pe sage quene, dame Sibell* (Morris *Legends of the holy rood*, London 1871, s. 83 v. 750. vgl. *Cursor mundi* ed. Morris, London 1875, v. 8955). eine eigentümliche auffassung bringt das mittelenglische Alexanderlied aus dem 13 jh. da ist es *Sibely savage*, die königin der Makrobier, um deren schönheit willen Salomo zum götzendiener wird (v. 6384ff bei Weber *Metrical romances*, Edinburgh 1810, I 263). aber die rätsel werden nicht erwähnt.

Ihre höchste poetische verherlichung erfuhr die königin von Saba durch Calderon, der die legende vom kreuzholz zweimal behandelt hat, zuerst in dem auto *El arbol de mejor fruto*¹ (*Autos sacramentales, alegoricos y historiales*, Madrid 1717, II 249 ff) und dann in dem berühmten schauspiel *La sibila del oriente y gran reina de Sabá* (ausg. von Keil III 200; von Hartzenbusch IV 199), für die aufführung am fest der kreuztragung geschrieben (*Schack Gesch. der dram. litt. und kunst in Spanien*, Frankfurt 1854, III 143). die abfassungszeit beider dramen ist nicht bekannt. dass des dichters hauptquelle das umfangreiche werk des spanischen jesuiten Johannes von Pineda über Salomo gewesen sei, *De rebus Salomonis regis*, zuerst in Lyon 1609, dann 1611 in Venedig, 1613 in Mainz gedruckt (l. 5 c. 14), hat WMeyer in seiner akademischen festrede über Calderons Sibylle des orientis (München 1879) erwiesen.

Calderon nennt seine heldin in beiden dramen *Nicaula de Sabá* (*Autos* II 253^a. 259^b; Keil III 202^a). doch gibt er ihr im zweiten auch beide bei Pineda verzeichnete namen *Nicaula Ma-*

¹ *de mejor* richtiger als *del mejor* s. Lorinser Calderons geistliche festspiele, Breslau 1861, IV s. 3.

queda (Keil III 205^b). endlich heißt er sie *Sabá* nach ihrem reich (Autos II 259^b; Keil III 205^b). er macht sie, notizen des Pineda benützend, zur herrscherin über Saba, Äthiopien und Indien:

*La Sibila soberana
De la gran India oriental,
Emperatriz de Etiopia,
Reyna invicta de Sabá*

(Autos II 253^b; Keil III 202^b). er schildert sie als schwarz, als *Sibila negra hermosa y profetisa* (Keil III 212^b), und identifiziert sie, immer unter benützung der gelehrten auseinandersetzungen des Pineda, mit der schwarzen braut des Hohen liedes. daher lässt er in der scene, wo sie im triumphwagen vor Salomo anlangt, den chorgesang ertönen:

*Morena soy, pero hermosa,
Hijas de Jerusalem*

(Autos II 268^a; Keil III 212^a). was in den beiden dramen auf die legende vom kreuzholz sich bezieht, hat Calderon gleichfalls den angaben des Pineda entnommen. auch der alte sagenzug fehlt nicht, dass die königin dem könig rätselaufgaben stellt, um zu erproben, ob seine weisheit wirklich seinem ruhme gleichkomme. Pineda, der auch diesen gegenstand berührt, erzählt das kinderrätsel in der byzantinischen fassung des Kedrenos (I. 5 c. 15 § 42 p. 545^b). Calderon aber hat in diesem für unsere untersuchung wichtigsten puncte seinen gewährsmann verlassen. die rätselaufgaben seiner sibylle lauten anders als in allen bisherigen versionen der sage.

Beidemale ist die scene ein herrlicher garten. im auto lässt die königin von ihren begleiterinnen Astrea und Palmira (die letztere ist eine allegorische figur der Idolatria) zwei sträuße — *ramilletes* — bringen, von denen der eine aus natürlichen, der andere aus künstlichen blumen besteht, und gibt dem könig auf, sie von ferne zu unterscheiden. Salomo verlangt einige zeit zur beantwortung, und Astrea legt ihm unterdessen die zweite frage vor, warum dasselbe geschliffene glas die schriftzüge eines buches dem einen verkleinere und dem andern vergrößere. aber noch bevor er auf diese frage antwortet, hat er schon den echten strauß der Astrea von dem unechten der Palmira unterschieden: um jenen schwärmen bienen, honig zu nippen, um diesen schmutzige fliegen, ihn zu besudeln.

*Sobre aquellas flores buelan
 en enamorados cercos
 providas apexas, sobre
 estotras al mismo tiempo
 inmundas moscas, las unas
 liban sus matizes bellos,
 de que artificiosas labran
 la miel, las otras sus buelos,
 solo à mancharlas, las rondan*

(Autos II 272^b). diese scene wiederholt sich im 3 act der Sibila. hier hat Calderon die zweite, gelehrt optische frage mit recht weggelassen. auch die lösung des blumenrätsels hat er vereinfacht und verfeinert. eine frau der königin, Irene, zeigt dem könig blumen in einem blumenkasten (quadro): davon seien einige ihr werk, andere das der jahreszeit. die pause, die Salomo zur beobachtung braucht, füllt der mohr Mandinga, der spasmacher, aus, indem er ein kinderrätsel des volks vorbringt. sieh, Irene, sagt hierauf Salomo, diese rose, die ich zwischen der nelke und der hyacinthe sehe, ist falsch: eine biene kreiste über ihr, nahte sich aber nicht, um an ihr zu saugen.

*Sal. Aguárdate un poco, Irene.
 Aquella rosa, que veo
 Entre un clavel y un jacinto,
 Es rosa fingida.*

Irene. Es cierto.

Sabá. En qué lo viste?

*Sal. En que andaba
 Una abeja haciendo cercos
 Sobre ella, y nunca llegó
 A' picarla. De aqui infero,
 Que es flor fingida, pues no es
 De gusto ni de provecho*

(Keil III 214^a).

Kehren wir nun nach dieser sagengeschichtlichen wanderung zu unserem Kirschkauer teppich zurück, so finden wir auf ihm das kinderrätsel der orientalischen märchen mit dem blumenrätsel des Calderon vereinigt. Salomo, der durch die eule auf dem mittelbaum und besonders durch affe und pfau gekennzeichnet wird (1 Kön. 10, 22), unterscheidet die kinder nach der art, wie

sie die äpfel sammeln: der knabe steckt sie in den busen, das mädchen legt sie in den aufgenommenen rockschoofs. das kommt der jüdischen erzählung im Midrasch am nächsten. auch dort unterscheidet Salomo die kinder nach der art, wie sie esswaren entgegennehmen. nur sind es dort nach abweichender orientalischer sitte die knaben, welche das kleid aufheben; die mädchen dagegen schämen sich, dies zu tun, und empfangen die gaben in dem lang herabwallenden kopftuch. die fassung des kinderrätsels, wie sie der gobelin zur darstellung bringt, dürfen wir also auf jüdische einwirkung, welche der mittelalterlichen erzählungslitteratur so manchen orientalischen stoff vermittelt hat, zurückführen.

Was das blumenrätsel betrifft, so war man bisher geneigt, dessen erfindung dem spanischen dichter zuzuschreiben. dem widerspricht unser teppichbild, das über ein menschenalter vor Calderons geburt entstanden ist. an der biene, welche *die rechte blum nit spart*, erkennt Salomo die ungleiche art der blumen in der hand der königin. die quelle, welcher Calderon dieses rätsel entnommen hat, ist völlig unbekannt.

Vergebens habe ich mich in der mittelalterlichen kunst nach ähnlichen darstellungen umgesehen. als gegenstand für teppichbildnerie scheint die königin von Saba nicht häufig gewählt worden zu sein. in den alten listen von *tapisseries historiées* zb., welche Jubinal (Recherche sur l'usage et l'origine des tapisseries à personnages, Paris 1840, s. 24. 30) aufführt, wird sie nicht genannt. in dem hauptwerk über die geschichte der teppichkunst von Guiffrey, Müntz und Pinchart (Hist. générale de la tapisserie, Paris 1878 ff) habe ich überhaupt nur zwei darstellungen der königin von Saba gefunden, welche beide dem ausgang des 15 jhs. angehören, die eine in der kirche SAMé zu Douai (Tapisseries flamandes 53), die andere im kloster la Chaise Dieu in der Auvergne (Tapiss. françaises 46). häufiger begegnet man ihr auf altarbildern und miniaturen. nach der kirchlichen typologie wurde sie als alttestamentliches vorbild mit den hll. drei königen zusammengestellt.¹ auf dem Verduner altar von 1181

¹ galt doch auch einer der letztern für einen Sabäer. schon im Freisinger Herodesspiel des 9 jhs. gibt sich der dritte magus als beherscher der Araber zu erkennen (Weinhold Weihnachtspiele 58). nach einer hs. des 11 jhs. heißen sie *reges Tharsis et Arabum et Saba* (Zappert in den

zu Klosterneuburg ist das bild der drei könige mitten zwischen zwei typen, links Abraham, der dem Melchisedech den frucht- und blutzehnt entrichtet (Genes. 14, 17), rechts die königin von Saba, die dem Salomo gold, edelsteine und spezereien zum geschenk bringt (Otte Handb. der kirchl. kunstarthäologie⁴, Leipzig 1868, s. 887). in der Biblia pauperum sieht man links von den drei königen den besuch Abners bei David (2 Sam. 3, 19), rechts die königin von Saba vor dem auf dem throne sitzenden Salomo, zwischen ihnen eine zofe, welche schätze im gewand daherträgt, so in einer Münchner pergamenths. des 13 jhs. aus Benediktbeuren (cl. 4523 bl. 49^a) und einer andern des 14 jhs. (cl. 23426 bl. 2^a); in einer dritten des 13 jhs. aus Tegernsee (cl. 19414 bl. 154^b) stehen die alttestamentlichen typen über dem neutestamentlichen antitypus; die königin von Saba hält ein becherähnliches gefäß voller edelsteine in die höhe. in allen handschriften und drucken der Biblia pauperum liest man über der königin den reim: *Haec typice gentem notat ad Christum venientem.* — im Speculum humanae salvationis reihen sich an die drei könige als vorbilder die drei starken, die dem David durch das lager der Philister wasser holten (2 Sam. 23, 15), und die königin von Saba knieend vor dem löwenthrone Salomos, dem symbol der hl. jungfrau, welche darüber in einer glorie erscheint (cl. 23433 saec. xiv bl. 12^a). auf dem gobelin des klostere Chaise Dieu sind links von den drei königen gleichfalls die drei wasserbringenden helden und rechts die königin von Saba abgebildet, die dem Salomo ein kostbares gefäß hinreicht, von dem er den deckel abhebt (Jubinal et Sansonetti Les anciens tapisseries historiées, Paris 1838, Tap. de la Chaise Dieu, pl. 6).

Wo immer die königin auf diesen darstellungen etwas in der hand hält, da hat sie ganz entsprechend den drei königen ein goldenes prunkgefäß oder wie auf der miniatur Memlings im Breviarium Grimani (fac-simile, Venise 1880, text s. 93, tafel 33)

Wiener Sitzungsber. 1856, xxi 327). Comestor sagt von ihnen: *Venerunt enim de finibus Persarum et Chaldaeorum, ubi fluvius est Saba, a quo et Sabaea regio dicitur* (Hist. evangelica c. 7; Migne Patr. lat. cxcviii col. 1541). nach der meinung des spätern mittelalters war Balthasar der weihrauchspender aus dem weihrauchlande Saba (Zappert aao. 357 nr 117. die stellen der alten über Saba als weihrauchland sind zusammengetragen von Schultens Monum. vetustiora Arabiae, Lugd. Bat. 1740, s. 27 ff).

ein farbenbuntes edelsteinbüchschchen mit goldenem krönlein, aber niemals einen blumenstraufs.

Nur noch ein bild ist mir bekannt geworden, worauf das blumenrätsel dargestellt ist. dasselbe befindet sich in der Trausnitz, dem alten Wittelsbachischen bergschloss über der stadt Landshut an der Isar, im hauptkabinet des herzogs, das mit wandmalereien aus dem leben Salomos geziert ist. auf der einen wand ist das urteil Salomos abgebildet; auf der andern sieht man Salomo schlafend auf dem throne sitzend, von allegorischen weiblichen gestalten umgeben, welche die regententugenden vorstellen sollen; die dritte, südliche, wand zeigt die scene des blumenrätsels. in einer offenen halle im stile der spärenaissance sitzt inmitten des bildes auf seinem goldenen löwenthrone, der unter dem baldachin die bairischen blauweißen rauten trägt, Salomo mit kleiner zackenkrone auf dem haupt, in einem langen türkischen schnürmantel. den thron umgeben krieger und hofleute, darunter ein mann in kaftan und turban. vor dem thron (rechts vom beschauer) kniet die königin mit der rechten hand auf der brust, hinter ihr eine jungfrau, die rote rosen in der hand hält, und eine andere, welche die grüne goldgestickte schleppe der königin trägt. das gefolge bringt geschenke in koffern herbei. Salomo hält in der linken hand einen strauß von tulpen, schwertlilien, rosen und veilchen, und darüber schwebt eine biene. zu häupten des gemäldes steht die inschrift: *Sapiens oculatio Argo*. — nach der auf der Trausnitz traditionellen erklärung brachte die königin dem könig einen strauß von überaus teuschend nachgemachten blumen, indem sie dachte: hält er die blumen für echt und riecht daran, so ist er der weise nicht, als welcher er gepriesen wird. Salomo durchschaute ihre list, hielt den strauß vorsichtig in der hand und liefs im garten bienenschwärme aufstören, dass die bienen in die halle geflogen kamen. an ihrem verhalten erkannte er dass die blumen falsch waren. — woher diese tradition stammt, weiß niemand zu sagen, wahrscheinlich von einem besucher der burg, der Calderons Sibylle gelesen hatte und den vorgang aus mangelhafter erinnerung wiedergab. pfarrer Furthner, der im j. 1812 eine beschreibung der Trausnitz drucken liefs, wuste noch nichts davon.

Das gemach wurde unter dem herzog Albrecht v (1550—1579) für den thronfolger, den nachmaligen herzog Wilhelm v, erbaut.